

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten über die Sonn- und Festtagesepisteln in der ...

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1778

VD18 13069705

Am Sonntage Jubilate 1777. Epist. 1 Petr. 2, 11 - 17.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-204560

Am Sonntage Jubilate 1777.

Epist. I Petr. 2, 11-17.

Eingang: Rom. 2, 23. 24. Du rühmest dich des —
unter den Heiden.

1. Allerdings hatten die Juden Ursache sich des Gesetzes zu rühmen, daher es ihnen Paulus auch Cap. 9. 4. als einen wichtigen Vorzug vor andern Völkern anrechnet, denn in der That hatte Gott, wenn er sich gleich den Heiden nicht unbezeugt gelassen, doch sich keinem andern Volke so weitläufig und zu so wiederholten malen bekant gemacht, als den Juden, auch verdiente das Gesetz derselben ohnstreitig vor allen das mahligen Gesetzen aller andern Völker als das vollkommenste angesehen zu werden.
 2. Aber das machte dem Gesetze noch wenig Ehre, wenn die Juden blos stolz auf dasselbe waren, und andere Völker, die es nicht hatten, neben sich verachteten. Hierzu war es ihnen nicht gegeben, sondern sie zu einem heiligen Volke zu machen, 5 Mos. 4, 5-10. Das gegen war es die grössste Beschimpfung, welche sie diesem heiligen Gesetze anthun konnten, wenn sie an Laster die unwissenden Heiden oft wohl gar übertrafen, und den Gott, der ihnen mit so viel Wundern die Wahrheit und Heiligkeit seines Gesetzes, und mit so vielen schrecklichen Beyspielen von Strafen seinen gerechten Eifer bewiesen hatte, doch so wenig fürchteten, denn damit veranlasten sie die Heiden, unter denen sie sich zu Pauli Zeiten häufig ausgebreitet hatten, zu denken, der Gott Israel gestatte solche Laster, und ihre ganze Religion sey nur ein Gedichte, Ezech. 36, 20-23. Hieraus lästet sich beurtheilen, welche noch viel grössere Schändung des göttlichen Namens es sey, wenn Christen, die den göttlichen Willen, nun auch aus dem Evangelio, in dem hellsten Lichte erkennen, demselben so gar sehr, als es von den meisten geschieht, zuwider leben, und sich desto muthwilliger in den Schlamm aller Laster stürzen, je mehr sie durch ihre heiligste Religion davon zurückgehalten werden sollten.
- Senff. Ec Vor

Vortrag: Die Sorgfalt wahrer Christen, eine Zierde ihrer Religion zu seyn.

I. Wie sie eine Zierde ihrer Religion werden.

Die von Jesu gestiftete, und nach seinem Namen genennete Religion ist an sich selbst von einer solchen Heiligkeit, daß ein Mensch ihr auf keine vollständigere Art zur Zierde gereichen kan, als indem er den untadelhaften Vorschriften derselben gemäß lebt, Lit. 2, 10. Denn es ist dis nicht nur der sicherste Weg, uns Gott und Menschen zugleich wohlgefällig zu machen, Röm. 13, 18. sondern es ist auch ein lebendiger Beweis der herrlichen Kraft dieser Religion zur Besserung des Menschen in allen Stücken, welches eben den größesten Ruhm für sie ausmacht, da sie hiemit ein Werk ausrichtet, welches durch keine andere falsche Religion gewirkt werden kan, und welches doch so unentbehrlich ist. Um deswillen beifern sich wahre Christen, 1. ganz unanständig zu seyn, in allem ihrem Wandel, und alles zu meiden, was ihrer Religion zu einigen gegründeten Vorwürfe gereichen könnte. Sie vergessen nie, wie strenge die ungläubige Welt, so sehr sie auch sich selbst alle sündliche Thorheiten und Ausschweifungen erlaubt, doch an guten Christen alles tadelt, und ihre Fehler so gar gern der Religion beymist, daher enthalten sie sich von allen fleischlichen Lüste, auch von solchen, die an Weltkindern für nichts geachtet werden würden, meiden auch die geheimsten sündlichen Ausbrüche, da ihnen wohl wissend ist, daß doch gar zu leicht eine jede Tugend, oder Untugend zur rechten Zeit an den Tag kommen kan, 1. v. 12. 1 Tim. 5, 24. 25. Luc. 12, 2. Es ist dis aber bey einem wahren Christen nichts weniger, als ein bloß äußerliches, zum Zwange angenommenes, heuchlerisches Wesen, da er ohne dem, aus wahren von Gott gewirkten Hass gegen die Sünde, wenn er auch nach keinem Menschen zu fragen Ursache hätte, in Unterdrückung aller aufsteigenden Lüste, und in Bekämpfung aller sündlichen Gewohnheiten, bloß zum Beweise seiner Liebe und Gehorsams gegen seinen Gott und Heiland, sich zu üben, nicht ablassen würde.

2. die Pflichten des gesellschaftlichen Lebens mit größster Treue und Gewissenhaftigkeit zu erfüllen, weil Mens

sehen hierauf gar zu sehr sehen, und mit Recht urtheilen, daß der, der das, was er in seinem Stande und Berufe Gutes thun könnte, muthwillig verabsäumt, nicht besser sey, als der vorsätzlich Böses thut. Sie erfüllen daher zuvörderst alle Pflichten, des Gehorsams gegen die weltliche Obrigkeit, wäre es auch eine harte und heidnischgesinnete Obrigkeit, L. v. 13. 14 weil es doch allemahl eine von Gott eingesetzte, zur äußerlichen Wohlfahrt der Menschen anentbehrliche, Ordnung ist. Röm. 13, 12. und weil man mit Recht schlüssset, daß, wer den sichtbaren Herrn der Welt nicht in Dingen, die das irdische Leben betreffen, gehorcht, noch weniger dem unsichtbaren Gotte einen völligen, mit Ueberwindung des Fleisches verbundenen, Gehorsam leisten werde. Daneben lassen sie es sich in allen Fällen anlegen seyn, mit Wohlthun L. v. 15. diejenigen zu beschämen, die von der christlichen Religion Uebels reden, und mit Redlichkeit, Aufrichtigkeit, Freundlichkeit, Berufstreue, Bescheidenheit, Sanftmuth, Mildethätigkeit, sich als nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zu beweisen. Alle diese Pflichten erfüllen sie gern, und so vollständig, als es immer möglich ist, weil sie dieselben als Gelegenheiten zu Erweisung ihres Gehorsams gegen Gott ansehen, und die Liebe Gottes und des Nächsten, für unzertrennliche Eigenschaften der Kinder Gottes halten.

II. Was sie hierinnen so sorgfältig macht.

1. Die grosse Liebe zu ihrer allerheiligsten Religion, die sie als den guten, wohlgefälligen, und vollkommenen Gottes Willen ansehen, und sich innigst freuen, zur Erkenntniß und Bekentniß derselben gelangt zu seyn, daher es ihnen unaussprechlich weh thun müste, wenn dieselbe, durch ihre Verschuldung, von andern Menschen als eine unheilige, oder wenigstens kraftlose, Lehre angesehen, und die Heiligung des göttlichen Namens unter ihren Nebenmenschen dadurch aufgehalten werden sollte, L. v. 12.
2. Der in ihnen stets lebendige Eifer, ihre noch unbefehrten Nebenmenschen, die sie mit innigen Mitleiden als verlorne Sünder ansehen, durch ihr gutes Beyspiel zu gewinnen, und das grosse Glück einer lebendigen Erkenntniß Gottes und Jesu auch auf andere auszubreiten. In diesem Eifer lassen sie sich nicht durch den



Gedanken, daß es an gar zu wenigen erwünschte Frucht bringe, aufhalten, weil es doch allezeit für sie selbst grosser Gewinn bleibt, einen gottgefälligen Wandel geführt zu haben, gesetzt, daß sich auch gar zu wenige dadurch zur Nachfolge reizen liessen. Sie sind zu sehr überzeugt, daß Gott auch dieser noch abtrünnigen Kinder Wiederkehr eifrig wünsche, und daß Christ theures Gut auch für sie vergossen sey, als daß ihnen nicht viel daran gelegen seyn sollte, ihnen durch ihren ganzen Wandel die Religion Jesu als die allerliebenswürdigste anzupreisen, wenn sie auch nur hie und da einen damit zu Jesu ziehen, u. den übrigen die gewöhnlichen Entschuldigungen ihrer Unbusfertigkeit damit entreissen solten.

2. Die stets wiederholte Betrachtung ihrer eigentlichen Bestimmung, nach welcher sie in dieser Welt nur Fremdlinge und Pilgrime sind, L. v. 11. und Bürger der zukünftigen Welt. Nun erwartet man ja ohnstreitig von solchen, die schon hier zu einem ewigen Reiche gehören, daß sie dis in allem ihrem Wandel beweisen, und sich so sehr der fleischlichen Lüste enthalten, dagegen so anhaltend der wahren Tugend nachjagen sollen, daß sie mitten unter dem verkehrten Geschlechte der Unbekehrten als Lichter der Welt scheinen, Phil. 2, 15. Diese Betrachtung hat bey den Frommen desto mehr Kraft, da sie den Schaden nur allzusehr sehen, den ein nach dem Sinne der Welt geführter Wandel den Pilgrimen, die durch die Welt zum Himmel wandeln, zuzieht.

Anwendung: Die mehresten von denen, die mit ihrem Wandel die christliche Religion schänden, bedenken gar nicht, was sie damit für grossen Schaden anrichten. Möchten sie doch aus dieser Unbesonnenheit aufwachen! Welche Seligkeit liegt in dem Bestreben eine Zierde der christlichen Religion zu seyn! Wie grossen Frieden des Gewissens, und welche unbetrüglige Hoffnung auf grossen ewigen Lohn gewährt es! Aber fortgesetzte grosse Sorgfalt wird auch dazu erfordert, und wer unter uns muß es sich nicht angelegen seyn lassen, durch tägliches Gebet um göttliche Kraft, in derselben zuzunehmen?

Lieder:

Vor der Pred. Num. 560. 3. Letz lehrt mich thun ic.
nach der Pred. - 567. v. 5. Laß mich dir zu ic.
bey der Comm. - 342. Herzliebster Jesu, wer ic.